

Museum von vorn nähert und die breite, steinerne Treppe emporsteigt, welche zu den fünf grossen Thüren hinaufführt, die beinahe die ganze Façade einnehmen und über denen ein feingliederter jonischer Architrav, gekrönt von einer geflügelten Siegesgöttin auf feurigem Viergespann, gewaltig aufwärts strebt, so kann er sich sicherlich dem Eindruck nicht verschliessen, dass es ein Tempel der Kunst ist, den er betritt. Lenkt er dann seine Schritte nach dem Hofe, zum Grabe zwischen den hohen Mauern, welche den Gräbern der Vorzeit gleich mit Palmen und feinblättrigen Bäumen reich dekoriert sind, mit wettfahrenden Genien und antiken Kampfpreisen, Vasen und Dreifüssen, hell auf tiefschwarzem Grunde, und erschaut er, den Blick vom Grabe hinweg durch die offene Thür des Christus-Saales wendend, dort die erhabene Gestalt des Heilandes zwischen der doppelten Reihe der Apostel, — so scheint es, als ob dieser Hof mit dem Grabe den eigentlichen Kern des Gebäudes bildet und Alles, was sich dem Auge sonst darbietet, nur dazu dienen soll, den grossen Entschlafenen, welcher hier ruht, zu verherrlichen.

Ja! Bewunderung erfüllt den Beschauer, wo er steht und geht in diesem Museum, Bewunderung für das einzelne Werk wie für die ganze Sammlung, sprechende Zeugen der rastlosen Thätigkeit, mit welcher der Künstler noch als Greis bis zu seiner letzten Stunde wirkte. 80 Statuen, 130 Büsten, 240 Reliefs und

drei grosse Friese ausser einer Menge Modelle, Umarbeitungen und Skizzen füllen die Säle und die Zimmer des Museums.

In der Vorhalle sind die Modelle zu den grossen Denkmälern aufgestellt: Poniatowskis Reiterstatue, das Grabmal Pius VII., die prächtige Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian, die sich in München befindet;

DIE NACHT

